

Marc Müller

Welches sind die Partner für die Erneuerung der medizinischen Grundversorgung?

Forum 1 an der nationalen Tagung «Hausarztmedizin – eine attraktive Disziplin mit Zukunft» vom 16. Mai 2013

In seinem Einführungsreferat präsentierte Ulrich König, Direktor des Schweizerischen Gemeindeverbandes, anhand des Ärzte-zentrums Jegenstorf eine Möglichkeit, wie in Gemeinden rasch und mit minimalem administrativem Aufwand ein Ärztezentrum mit interprofessioneller Zusammensetzung entstehen kann.

Es wird rasch klar, dass die Voraussetzungen an Orten, wo durch das Schliessen eines Spitals ein Vakuum entsteht, wo aber verschiedene Grundversorger und Spezialisten schon vor Ort tätig

Die medizinische Grundversorgung ist ein «Devoir public»

sind, ungleich besser sind als in strukturschwachen Gemeinden, die Mittel und Wege suchen müssen, die hausärztliche Versorgung für ihre Region zu retten. Aufgrund des Ärztemangels werden nicht alle Hausarztpraxen wieder besetzt werden können. Auch dies wird zur regionalen Versorgung

durch Gemeinschaftspraxen und Gesundheitszentren führen; dies wird auch den Einbezug anderer Gesundheitsberufe fördern.

Das Referat und die von Stephan Spycher, Vizedirektor des BAG, geleitete Diskussion zeigen, dass diese Versorgungsprobleme lokal gelöst werden müssen. Am einfachsten ist es, wenn die Lösungen durch die Gemeinden und die Akteure der medizinischen Grundversorgung (heute fast ausnahmslos die Ärzte) gesucht werden. Vorzugsweise initiieren die aktuell tätigen Ärzte die Umstrukturierung, da die kommende Generation ungleich mehr Schwierigkeiten hat, die notwendigen Ressourcen zu erschliessen.

Das Bewusstsein der Gemeinden in Bezug auf ihre Aufgaben zur Sicherstellung der Versorgung ist noch kaum ausgebildet, hier besteht riesiger Informationsbedarf, z.B. an einer Tagung des Gemeindeverbandes am 6. September 2013 zu diesem Thema. Es ist verständlich, dass die «Lust», sich zu engagieren, um so kleiner ist, je strukturschwächer die Gemeinde ist. (Angeblich sind in der Schweiz ca 1300 der ca 2600 Gemeinden «strukturschwach» ...). In der Regel steigt aber der Erfindergeist mit der Dringlichkeit, eine Lösung zu finden.

Nach Meinung der Forumsteilnehmer ist die medizinische Grundversorgung ein «Devoir public», eine öffentliche Aufgabe, wie z.B. die Feuerwehr oder das Pfarrhaus.

Für die Finanzierung anstehender Projekte sind auch originelle Lösungen gefragt (GmbH, es gibt Beispiele mit Bürgergenossenschaften ...), insbesondere aus dem Bereich von PPP (public-private partnership).

Als erster Schritt muss unbedingt die Information der Gemeinden verbessert werden. Dies ist die Aufgabe der Hausärzte, packen wir's an!

Korrespondenz:
Dr. med. Marc Müller
Chalet Joderlicka
3818 Grindelwald
marc.mueller[at]hin.ch

Output-Referat im Plenum:

- Keine Musterlösungen, die für alle Regionen und Gemeinden umsetzbar sind – die individuelle Situation ist ausschlaggebend
- Erster Schritt ist immer die Sensibilisierung und Information vor Ort
- Gemeinden und Ärzteschaft sind wichtige Akteure, aber auch andere lokale Partner (regionale Spitäler, Banken, Altersheime, Grosslabor) können wichtige Beiträge leisten

Herausforderungen:

- Bewusstsein bei den Gemeinden schaffen
- Die Finanzierung ist generell ein Problem
- Prozess und konkrete Instrumente zur Unterstützung der Sicherstellung der medizinischen Grundversorgung stellen eine Herausforderung dar

In der Abschlussveranstaltung im Plenum präsentiert von Ulrich König, Direktor Schweizer Gemeindeverband